

Rainer Oberthür

*Das* **Buch**  
*der* **Symbole**



Rainer Oberthür

*Das Buch  
der Symbole*

*Auf Entdeckungsreise  
durch die Welt  
der Religion*

Kösel



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*PraxiMatt* liefert die »Deutsche Papier Vertriebs GmbH«.

Copyright © 2009 Kösel-Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell  
Umschlag: Kaselow Design, München  
Umschlagmotiv: Getty Images/August Stein  
Layout und Herstellung: Armin Köhler/Regina Rilz, München  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-466-36805-1

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem  
gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter  
[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

# Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen, liebe Leser! 9

Die Geschichte von den Bildermenschen und den Wortmenschen 10

**Kleine Einführung in das Buch der Symbole  
vor Reisebeginn 13**

## Erste Symbol-Landschaft

*Was wir über uns sehen 17*

1 Himmel 19

2 Sonne 29

3 Mond 42

4 Sterne 48

5 Regenbogen 56

## Zweite Symbol-Landschaft

*Woraus die Welt und wir gemacht sind 67*

6 Erde 69

7 Wasser 78

8 Feuer 84

9 Luft 89

**Atempause: Wie uns Symbole verbinden und was sie  
zeigen können 95**

## Dritte Symbol-Landschaft

*Was uns zum Menschen macht 99*

10 Auge 101

11 Ohr 105

12 Hand 108

13 Herz 117

### **Vierte Symbol-Landschaft**

*Was mehr ist als Essen und Trinken 127*

14 Brot 128

15 Wein 135

**Atempause: Wie Kinder die ersten Symbole bilden 139**

### **Fünfte Symbol-Landschaft**

*Was wir in der Natur finden und  
uns Orientierung gibt 141*

16 Berg 143

17 Baum 150

18 Wüste 157

19 Garten 163

20 Weg 170

21 Labyrinth 182

### **Sechste Symbol-Landschaft**

*Was uns Tiere sagen 189*

22 Löwe 193

23 Lamm 195

24 Adler 198

25 Taube 200

26 Fisch 203

**Atempause: Wie sich die ersten Menschen in Symbolen  
äußerten 214**

### **Siebte Symbol-Landschaft**

*Was unser Leben bunt macht -  
Farben 217*

27 Rot 219

28 Gelb 222

29 Grün 225

30 Blau 228

**Achte Symbol-Landschaft**

*Worauf wir zählen können - Zahlen 233*

- 31 Eins und Zwei 236
- 32 Drei und Vier 239
- 33 Sieben, Acht und Zehn 244
- 34 Zwölf und Vierzig 247

**Atempause: Wie der Mensch unbedingt zur Sprache kommen will 250**

**Neunte Symbol-Landschaft**

*Was unserem Leben Gestalt gibt -  
Formen 253*

- 35 Kreis 254
- 36 Kreuz 260
- 37 Dreieck 267

**Zehnte Symbol-Landschaft**

*Wodurch wir zur Sprache kommen 273*

- 38 Buch 275
- 39 Musik 283
- 40 Bild 290

**Blick zurück nach vorn:  
Symbole erzählen von Gott – Gott zeigt sich in Symbolen 300**

**Anhang**

*Eine Symboldidaktik der anderen Art 303*

- Anmerkungen und Hilfen zum Umgang mit diesem Buch 303
- Literaturhinweise 315
- Quellennachweis 316

*Alle Dinge, die wir sehen,  
können wir doppelt anschauen:  
als Tatsache und als Geheimnis.  
Aus dem Wirklichen erwächst  
das Erstaunliche.*



## **Liebe Leserinnen, liebe Leser!**

Dieses Buch richtet sich an Erwachsene, die noch staunen können wie ein Kind, die der Welt begegnen als Tatsache und als Geheimnis, die in ihrem Leben Symbole entdecken, erfahren und verstehen wollen, die sich einlassen möchten auf die christliche Sicht der Symbole und ihre Wurzeln.

Dieses Buch richtet sich zugleich an Erwachsene, die gemeinsam mit Kindern die Fragen von Religion und Glaube stellen, mit ihnen staunen und immer neu nach Antworten suchen. Wer sich auf die hier angebotene Entdeckungsreise durch die Welt der christlichen Symbole begibt, findet viele Anregungen für Wege mit Kindern – zu gehen in der Schule, in der Gemeinde und in der Familie. Die meisten Texte, Bilder und Impulse können sehr direkt eine Hilfe für die Heranführung der Kinder an Symbole und ihre Sprache sein: im Vorlesen und Schauen, in Gesprächen und im aktiven Tun. Hinzu kommen einige Hintergrundinformationen, die vor allem für Erwachsene gedacht sind, um sich für Gespräche mit Kindern kundig zu machen.

So ist dieses Buch der Symbole *meine persönliche Symboldidaktik*. Es enthält keine Symboltheorien und keine wissenschaftlichen Abhandlungen über den Umgang mit Symbolen, wohl aber konkrete und einfache Zugänge zu unserer reichen, aber oft so komplexen und unübersichtlichen Welt der Symbole und darüber hinaus ein grundsätzliches Nachdenken über das Symbol als letztlich unverzichtbare Sprache von Religion und Glaube. In der Beschränkung auf wesentliche Symbole soll das Große und Ganze des Kosmos der christlichen Symbole aufscheinen. In der Besinnung auf die elementare, einfache Form der Darstellung möchte ich verdichten, ohne zu verfälschen. Ausgangspunkt ist zumeist der Blick auf die Wirklichkeit der Welt, der uns über das Staunen hinführt zum Geheimnis des Symbols. In einer ganz unmittelbaren Weise geraten die Leserinnen und Leser in eine *Symboldidaktik für die Praxis*. – Am Ende des Buches habe ich ausführlich allgemeine Hilfen zum Umgang mit diesem Buch und exemplarisch an sieben Symbolen konkrete Anregungen für eine symboldidaktische Praxis beschrieben.

So lade ich ein zu einer »Tour der Symbole«, zu einer Reise durch vielfältige Symbol-Landschaften. Da es zunächst mein persönlicher Weg im Schreiben war und ich mich nun als persönlicher Reisebegleiter anbiete und dabei ja immer zugleich das »Kind im Erwachsenen« sowie die Kinder der Erwachsenen in Schule, Gemeinde und Familie als Leser oder Hörer vor Augen habe, erlaube ich mir im Folgenden die vertrauliche Ansprache mit »Du«.

Am Anfang unserer Reise erzähle ich eine Geschichte, was Erwachsene und Kinder ja bekanntlich gleichermaßen lieben ...

Viel Freude, neue Erfahrungen und Erkenntnisse beim Weg durch die Welt der Symbole wünscht

*Rainer Oberthür*

## ***Die Geschichte von den Bildermenschen und den Wortmenschen***

In einem fernen Land, weit vor unserer Zeit, da lebte ein Volk, das war arm an Worten. Es war das Land der Bildermenschen.

Sie waren Augenwesen. Sie sahen die Welt aufmerksam und genau. Sie erfassten jede Einzelheit. Nichts entging ihrem Blick, doch sie konnten das Gesehene nicht in Worte fassen. Für sie war die Welt voller Bilder, aber sie blieb sprachlos. Oft zeichneten und malten sie in bunten Farben, was sie sahen. Sie sammelten Augenblicke und Eindrücke, doch sie blieben an der Oberfläche der Bilder. Die Sonne, der Berg und das Wasser, alles blieb stumm und sagte ihnen nichts. Für die Bildermenschen war die Welt nur das, was sie war und wie sie aussah. Die Welt erzählte ihnen keine Geschichten, sie trug keine Bedeutung und keinen Sinn in sich. So hatten sich die Bildermenschen auch wenig zu sagen und nichts zu erzählen. Sie konnten sich nur gegenseitig zeigen, was sie sahen, was sie zeichneten und malten. Als Kinder staunten die Bildermenschen über die unzähligen Bilder, die die Welt ihnen bot. Sie schauten und waren ergriffen, doch sie lernten nicht, die Welt mit Worten zu begreifen. Und so verflog im Laufe des Lebens eines Augenmenschen der Bilderrausch der Kindheit. Je länger sie lebten, umso mehr verblassten ganz allmählich die Bilder, umso weniger war die Welt für sie da, umso mehr verschwand sie. Und wenn die Menschen schließlich starben, war alles aus und vorbei. Die Bildermenschen schlossen für immer die Augen, ohne irgendeine Hoffnung, nach dem Tod neue Bilder zu erwarten.

In einem anderen Land, zur selben Zeit, lebte ein anderes Volk, das war arm an Bildern. Es war das Land der Wortmenschen. Sie waren Sprachwesen. Wie blind stolpterten die Menschen durch die Welt, die sie gar nicht richtig wahrnahmen, wie durch undurchdringlichen Nebel tasteten sie sich durchs Leben. Dabei redeten sie ohne Unterbrechung in einem Schwall von Worten. Das geschah aus Unsicherheit, aber auch aus dem unstillbaren Drang, die Welt zu verstehen. Sie konnten die Welt in Worten beschreiben, doch sie waren nicht ergriffen von ihr. Schweigen galt bei ihnen als gefährlich. Totale Stille war für sie lebensbedrohlich.

Sie konnten sich einander mitteilen, doch ihre Sprache war leer und ohne Ausdruck. Ihre Worte weckten keine Bilder in ihnen. Jeder blieb in sich gefangen, traurig und allein. Bei den Wortmenschen brabbelten die Kinder noch mit Freude vor sich hin. Je länger sie aber lebten, umso stumpfer und sinnloser wurde ihr Gerede. Und wenn sie schließlich starben, war alles aus und vorbei. Die Wortmenschen schlossen für immer ihren Mund und verstummten, ohne irgendeine Hoffnung, nach dem Tod neue Worte zu finden.

So lebten die Bildermenschen und die Wortmenschen, ohne es zu wissen, recht unglücklich ihr trostloses und einseitiges Leben. Und das hätte sich auch nie geändert, wären da nicht die Kinder gewesen.

Eines Tages machte sich ein Bildermädchen auf die Suche nach neuen Bildern. Vor lauter Staunen über die schönen Landschaften lief sie immer weiter. Und ohne es zu merken, kam das Mädchen an die Grenze ihres Landes. Noch kein Bildermensch hatte sie je überschritten. Ein schmaler Streifen Niemandsland – menschenleer und paradiesisch schön – lag zwischen dem Land der Bildermenschen und dem Land der Wortmenschen. Mit offenem Mund ging das Mädchen wie verzaubert durch die grüne, wilde Pflanzenwelt.

Zur selben Zeit hatte sich ein Wortjunge auf den Weg gemacht, um neue Worte zu finden. Mit dem Blick auf den Boden näherte er sich immer redend der Grenze seines Landes. Auch er geriet mitten hinein ins Niemandsland zwischen dem Bilderland und Wörterland. Er spürte sofort, dass hier etwas anders war als zu Hause. Er hob den Kopf – und es verschlug ihm die Sprache.

Und es geschah, was irgendwann einmal kommen musste: Das Bildermädchen lief dem Wortjungen geradewegs in die Arme. Sie sah ihn sprachlos an. Der Junge hatte sie natürlich völlig übersehen, erzählte ihr aber gern über sich und sein Leben. Seine vielen Worte verwunderten sie, doch sie weckten zu ihrer Freude Bilder in ihr. Da löste sich auch ihre Zunge und sie schwärmte von der Augenweide der Landschaften. Auch die Bilder ihres Lebens beschrieb sie mit Worten, die sie noch nie ausgesprochen hatte. Das weckte wiederum seine Vorstellungen und er staunte über die Kraft der Bilder in sich. So zeigte sie ihm den Reichtum der Bilder und er zeigte ihr den Reichtum der Worte. Sie erlebten Gefühle in sich, für das Leben und füreinander, die sie noch nie erfahren hatten.

So lebten sie eine Zeit glücklich miteinander, ohne zu merken, wie die Tage verstrichen. Dann aber erinnerten sich die beiden Kinder wieder daran, wo sie herkamen. Sie beschlossen, die Bildermenschen und die Wortmenschen zusammenzuführen. Die beiden Völker mussten sich kennenlernen, damit das Leben aller reicher werden konnte. Gemeinsam gingen die Kinder zunächst zu den Wortmenschen, dann zu den Bildermenschen. Hier wie da war die Freude groß, denn das Mädchen und der Junge hatten lange als vermisst gegolten. Vor Kurzem hatte man sie sogar für tot erklärt und um sie getrauert. Nun aber war ein Wunder geschehen: Sie waren wieder da! Und beide Völker feierten gemeinsam ein großes Fest.

Das eigentliche Wunder aber geschah erst jetzt: Den Bildlosen wurden die Augen geöffnet und den Sprachlosen fielen Worte ein. Die Worte kamen zu den Bildern und die Bilder kamen zu den Worten. Die Worte strahlten und die Bilder bekamen einen Sinn. Die Bilder strahlten und die Worte bekamen einen Sinn.

Und die Menschen merkten, fühlten und verstanden: Ohne Worte bleiben unsere Bilder blass und ohne Bilder bleiben unsere Worte leer. Wir sind alle Bilder- und Wortmenschen.

Wir haben zwei Augen und einen Mund. Wir können sehen und uns gegenseitig in die Augen schauen. Wir können sprechen und miteinander reden.

Ein Wort kann so viel bedeuten und weckt viele Bilder in uns. Ein Bild hat viele mögliche Bedeutungen und weckt viele Worte in uns. Die Sonne ist mehr als eine Lampe am Himmel. Der Berg ist mehr als eine Erhebung des Erdbodens. Das Wasser ist mehr als seine Zusammensetzung aus Wasserstoff und Sauerstoff.

Das alles sind Worte und Bilder, die Unsichtbares sichtbar machen. Alles kann uns eine Geschichte erzählen, kann Worte und Bilder wecken. Alles auf der Welt stellt uns die Fragen: Warum gibt es mich? Woher kommt das alles? Und seither machen die Menschen sich immer wieder staunend auf die Suche, auf die Suche nach dem Sinn des Lebens, nach dem Unsichtbaren hinter dem Sichtbaren.

## *Kleine Einführung in das Buch der Symbole vor Reisebeginn*

Die Geschichte von den Bilder- und Wortmenschen, mit der dieses Buch beginnt, könnte auch andere Überschriften haben: »Wie die Symbole zur Welt kamen« oder »Wie die Symbole in uns geboren wurden«.

Natürlich ist die Geschichte nie so passiert, aber sie ist dennoch wahr. Jeder Mensch ist ein Lebewesen mit Augen zum Sehen der Welt. Jeder Mensch kann mit seiner Sprache die Welt erfassen und beschreiben. Und wenn wir nur eins von beiden könnten – nur Bilder schauen oder nur Worte sprechen –, dann wäre unser Leben blass und sinnlos. Wenn sich aber zum Bild das Wort gesellt und wenn die Sprache Bilder weckt, wird unser Leben reicher und sinnvoller. Dann sind wir in der Welt der Symbole, in der die Dinge etwas bedeuten. Dann sind wir beim Thema dieses Buches.

Die Geschichte will zeigen: Der Mensch ist nicht nur ein Augenwesen und nicht nur ein Sprachwesen, sondern beides. Der Mensch ist ein Symbolwesen, das sich immer wieder in Bildern und Worten ausdrückt, um sich selbst zu verstehen, um sich in seiner Welt zurechtzufinden und Sinn zu finden, um sich selbst zu suchen und zu finden.

Ich lade dich in diesem Buch ein zu einer Entdeckungsreise in die spannende Welt der Symbole. Du wirst viele Symbole, die dich umgeben und dein Leben bestimmen, genauer kennenlernen und von den Bedeutungen hören, die Menschen ihnen in den Religionen, vor allem im Christentum gegeben haben. Und immer wirst du dabei selbst gefragt sein, was das Symbol für dich in deinem Leben bedeutet, welchen Sinn du ihm gibst und wie es dir zu leben hilft. Denn Symbole geben uns zu denken und zu lernen, Symbole helfen uns zu leben und die Welt zu erfassen.

Wir Menschen haben im Leben immer wieder drei große Wünsche, drei Sehnsüchte, die uns auf der Erde aber niemals ganz erfüllt werden:

- ▶ Wir möchten uns selbst, unser ICH, begreifen.
- ▶ Wir möchten die anderen Menschen, jeder ein DU, verstehen.
- ▶ Wir möchten die ganze WELT, das Universum und darin vielleicht auch GOTT erfassen.

Unser ICH meinen wir oft eigentlich ganz gut zu kennen. Doch manchmal sind wir uns so fremd und verstehen uns selbst nicht. Wir fragen uns: Warum gibt es mich? Vielleicht aber ist da jemand ganz nah bei uns, der uns besser kennt als wir selbst.

Das DU, das uns gegenübersteht, gibt uns oft Rätsel auf. Dabei wollen wir uns doch gut verstehen mit den anderen, wollen die anderen gern haben und von ihnen anerkannt und geliebt werden. Und wenn das zwischen uns Menschen gelingt, können wir in der Freundschaft erfahren, dass es Dinge gibt, die wir nicht nur einfach selbst machen können. Dass es Dinge gibt, die ein Geschenk sind. Und wir fragen uns: Von wem?

Die WELT liegt vor unseren Augen, wir können sie sehen, hören, schmecken, riechen, mit unseren Sinnen erfahren, mit unseren Händen begreifen, mit unseren Füßen erlaufen. Doch immer bleibt sie uns ein Geheimnis, unerschöpflich und unfassbar. Wir fragen uns: Warum gibt es eine Welt? Immer wieder ahnen wir, dass die Welt nicht einfach so da sein kann. Dass sie geschaffen sein muss von jemandem außerhalb der Welt, der Spuren hinterlassen hat in seiner Schöpfung.

Das ICH ist mehr, als es ist.

Die vielen DU sind mehr, als sie sind.

Die WELT ist mehr, als sie ist.

Sie alle können verweisen auf GOTT, und Gott ist mehr als alles.

Um vom Unaussprechlichen dennoch sprechen zu können, um das Unsichtbare sichtbar zu machen und das Unbegreifliche ein wenig zu begreifen, brauchen wir Symbole. Sie begegnen uns in der Wirklichkeit – wenn wir in den *Himmel* sehen, uns über die *Sonne* freuen, *Wasser* trinken oder *Brot* essen. Wir benutzen sie in unserer Sprache als Bildworte und als Wortbilder, um die Geheimnisse des Lebens miteinander zu teilen.

Die Entdeckungsreise dieses Buches ist also eine zweifache Reise. Zum einen ist es eine Reise in die äußere Welt der Dinge und Lebewesen, die es gibt und die uns umgeben. Wenn ein Symbol in unserer Welt nicht vorkommt, dann stirbt es. Zum anderen ist es eine Reise in die innere Welt von uns selbst. Wenn die Symbole nicht in uns vorkommen und von uns selbst ihren Sinn erhalten, werden sie leer und bedeutungslos und sterben ab.

Bei meiner Reiseplanung musste ich aus einer fast unüberschaubaren Zahl von Symbolen auswählen und mich entscheiden, wo es hingehen soll und was wir nicht besuchen können. Unsere Reise führt durch **10 Symbol-Landschaften** und hat **40 Symbol-Stationen**. Das ist kein Zufall, denn 10 und 40 sind Symbolzahlen der Ganzheit und Vollkommenheit. Vierzigmal werden wir anhalten und das jeweilige Symbol besichtigen und in uns aufnehmen, so wie wir die Luft einatmen. Damit wir dabei nicht außer Atem kommen, machen wir an vier Stellen kurz halt, gönnen uns eine **Atempause** wie auf einem Rastplatz, um über die Symbole an sich nachzudenken. Am Beginn der Entdeckungsreise zu jedem Symbol steht meistens eine Einladung zu einem Gedankenspiel mit der Überschrift »Stell dir vor ...«. Dann fol-

gen ganz verschiedene Zugänge in Texten und Bildern zum Staunen und Nachdenken: aus der Tatsachen-Welt des Wissens ebenso wie aus der geheimnisvollen Welt der Symbole.

Bevor die Reise nun losgeht, schauen wir noch einmal auf die Geschichte von den Bildermenschen und den Wortmenschen. Mit diesen Menschen können wir entdecken, dass die zweifache Reise in die Welt der Symbole außerhalb und innerhalb von uns noch ein drittes Ziel haben kann:

Das Symbol war geboren. Die Menschen hatten es zur Welt gebracht. Doch sie ahnten, dass Symbole von mehr als nur ihrer Welt erzählen. Sie spürten, dass Symbole aus Bildern und Worten bestehen, die mehr sind, als sie sind. Die Symbole, Wortbilder und Bildworte zeigen, wie reich das Leben ist, geschaffen und unerschöpflich, ergreifend und unbegreifbar.

Die Menschen merkten: Die eigenen Bilder und Wörter führen hin zu etwas, was sich sonst nicht sagen und sehen lässt, zu etwas außerhalb von uns selbst, außerhalb der anderen und außerhalb der Welt, zu dem Anfang, der immer war und immer sein wird bis zum Ende, zu dem Schöpfer, von dem alles kommt und dem wir alles verdanken.

Und sie ahnten und glaubten: Da ist ein DU, das mich anschaut und anspricht. Da ist ein DU, das meinem Sehen und meinem Sprechen Sinn gibt. Die Menschen begannen, GOTT zu erahnen, zu entdecken und zu erfahren.

Und sie fingen an, in Worten und Bildern GOTT zur Sprache zu bringen.





## Erste Symbol-Landschaft

# Was wir über uns sehen

Ein schönes Gedicht aus der Bibel führt uns die Symbole der ersten Landschaft vor Augen. Es ist eine Landschaft über uns, und es ist ganz egal, wo wir sind: Sie ist überall anzutreffen.

### Das Lob des Schöpfers

*Nun will ich der Werke Gottes gedenken.  
Ich will erzählen, was ich gesehen habe:  
Durch Gottes Wort entstand seine Schöpfung.  
Die Worte zeigen, wie Gott uns liebt.  
Meerestiefe und Menschenherz durchforscht Gott  
und kennt alle ihre Geheimnisse.  
Bis in die fernste Zeit sieht Gott das Kommende  
und enthüllt die Rätsel des Verborgenen.  
Alle seine Werke sind vollkommen,  
doch wir sehen nur einen Funken und ein Spiegelbild.  
Alles lebt und besteht für immer,  
für jeden Gebrauch ist alles schon da.  
Jedes Ding ist vom andern verschieden,  
nichts hat Gott vergeblich gemacht.  
Eines ergänzt durch seinen Wert das andere.  
Wer kann sich satt sehen an ihrer Pracht?*

*Die Schönheit der Höhe, das klare Firmament und  
der gewaltige **Himmel**,  
sie sind ein herrlicher Anblick.*

Die **Sonne** geht auf und erglänzt in vollem Licht,  
ein staunenswertes Gestirn.  
Sie ist das Werk des Höchsten.  
Steht sie in der Mittagshöhe,  
versetzt sie die Welt in Glut.  
Wer hält es aus in ihrer Hitze?  
Ein brennender Schmelzofen ist das Kunstwerk des Gießers.  
Der Pfeil der Sonne setzt Berge in Brand,  
ihr Licht versengt das Auge.  
Ja, groß ist ihr Schöpfer,  
Gottes Wort lässt seinen Helden erstrahlen.

Der **Mond** führt die Zeiten herauf.  
Er herrscht bis ans Ende und dient für immer als Zeichen.  
Durch ihn werden Zeiträume und Festzeiten bestimmt,  
ist er erschöpft, freut er sich wieder auf seinen Umlauf.  
Der Neumond ist so, wie sein Name sagt. Er erneuert sich selbst.  
Wie staunenswert ist er in seinem Wechsel.  
Er lässt durch seinen Glanz das Himmelsgewölbe erglühen.

Des Himmels Schönheit und Pracht sind die **Sterne**,  
ein strahlender Schmuck in den Höhen Gottes.  
Durch Gottes Wort stehen sie geordnet da  
und werden nicht müde bei ihrer Nachtwache.

Schau den **Regenbogen** an und preise seinen Schöpfer,  
so schön und herrlich ist er.  
Über den Himmelskreis erstreckt er sich in seiner Pracht,  
Gottes Hand hat ihn machtvoll ausgespannt.

Wir könnten noch so viel reden, wir kämen an kein Ende.  
So sagen wir am Schluss: Gott ist alles!  
Wir können Gott nur loben, aber nie erfassen,  
denn Gott ist größer als alle seine Werke.  
Staunenswert ist Gott, unbegreiflich seine Stärke.  
Wer hat Gott gesehen, dass er erzählen könnte?  
Wer kann ihn loben, wie es ihm entspricht?  
Die Menge des Verborgenen ist größer als das Genannte,  
nur wenige von seinen Werken habe ich gesehen.

Jesus Sirach 42,15 – 43,32 (gekürzt)

# 1 Himmel

## Stell dir vor ...

Stell dir vor, der Himmel wäre nicht über uns, sondern unter uns. Dazu kannst du ein interessantes Experiment machen: Leg dich draußen auf den Rasen oder auf eine Wiese und schaue eine Zeit lang in den Himmel. Beobachte die ständig wechselnden Formen der Wolken, das Blau des Himmels, das bei Sonnenschein zu funkeln anfängt. Nimm intensiv Kontakt mit der Erde auf. Die Schwerkraft hält dich sicher auf der Erde, der Boden trägt dich zuverlässig. Und nun lass den Himmel über dir kippen. Stell dir vor: Das Blau des Himmels ist nicht über dir, sondern unter dir. Du hängst über dem Firmament und lässt in einem wunderbaren Flug die Wolken an dir vorbeiziehen. Wenn du genug hast, dann kommst du langsam wieder zurück auf die Erde, wie du sie kennst. Du drehst den Himmel wieder von unten nach oben, erhebst dich vorsichtig und schaust wieder nach oben zum Himmel. So kennst du die Erde, die sich unter dir ausbreitet und überdacht ist vom Himmel.

Das Experiment ermöglicht uns eine ganz fremde Erfahrung. Denn wir Menschen wollen nach oben sehen, über uns hinausschauen und die gesamte Welt erfahren. Die Erde allein genügt uns nicht. Der Himmel ist ein Ort für unsere Wünsche und Hoffnungen, ein Ort unserer Sehnsucht.

Jedes Kind erlebt die Welt zunächst so: Die Erde ist unser Lebensraum. Über uns wölbt sich das Firmament mit den Gestirnen. Die Sonne ist der besondere Stern, der uns Licht, Wärme und Leben schenkt. Das Gute kann nur oben, über der Erde, überirdisch im Hellen sein. Das Dunkle, Finstere, Böse dagegen stellen wir uns unten vor, im Keller der Erde sozusagen, in der Unterwelt. Die Finsternis ist unheimlich und macht Angst, ja sie kann sogar lebensbedrohlich sein.

## *Warum ist der Himmel blau?*

Diese Frage stellt jedes Kind und nicht jeder Erwachsene kann sie beantworten. Ich will es mal versuchen: Im Licht der Sonne sind eigentlich alle Farben, die du vom Regenbogen her kennst, enthalten. Wenn die Sonnenstrahlen durch die Atmosphäre eintreten und auf die Erde fallen, ziehen sie in fast gerader Bahn durch die Lufthülle. Einiges daran wird jedoch an den winzigen Teilchen der Luft in alle Rich-

tungen zerstreut. Das violette und blaue Licht werden dabei am meisten gestreut, das rote am wenigsten. So ist das Licht nah der Sonne noch blendend weiß, vom Rest des Himmels erreicht uns das gestreute Licht. Dieses Himmelslicht ist ein Gemisch aus sehr viel violettem Licht, weniger blauem, noch weniger grünem, noch weniger gelben und ganz wenig rotem Licht. Dieses Mischmasch ergibt zusammen Himmelblau.

Nun kannst du auch verstehen, warum die Sonne meistens orange-rot aussieht, wenn sie untergeht. Von dem Sonnenlicht werden die meisten der blauen Anteile weggestrahlt, die meisten der roten bleiben. Tagsüber merkt man das nicht so. Wenn aber am Abend die Sonne tief steht und ihre Strahlen einen weiteren Weg durch die Lufthülle durchqueren, erscheint uns die Sonne wegen des fehlenden blauen Lichts wie eine Apfelsine oder ein roter Ball.

Wenn die Lufthülle um die Erde nicht da wäre, dann wäre die Sonne eine blendende Scheibe am Himmel, der Rest des Himmels aber wäre wie in der Nacht tiefschwarz. Auch am Tag wären die Sterne zu sehen, die an unserem Tageshimmel ja von der Sonne überstrahlt werden. Es wäre nur niemand da, der schauen könnte, denn ohne Luft gäbe es auch kein Leben auf der Erde. Die Luft und das Sonnenlicht aber machen den Himmel blau. Zusammen schenken sie uns das Leben auf der Erde und sehen dabei auch noch gut aus – Gott sei Dank!

Das griechische Wort für Mensch, *ánthropos*, heißt übersetzt »der Hinaufschauende«. Seitdem die affenähnlichen Vorfahren des Menschen sich erhoben haben, den aufrechten Gang gelernt und nicht mehr nur den Boden vor Augen haben, können die Menschen nach vorn bis zum Horizont schauen und darüber hinaus den Blick nach oben richten. Wir sind nicht nur Erdenwesen, sondern haben auch einen Sinn für das Überirdische. Wir schauen in den Himmel und fragen uns, woher wir kommen, was der Sinn unseres Lebens auf dieser Erde ist und wohin wir danach gehen.

Die Frage nach dem Himmel macht den Menschen zum Menschen. Kein Tier fragt nach dem Himmel. Es gibt diese Frage spätestens, seitdem die Menschen ihre Toten feierlich begraben, seit sie Gefühle füreinander empfinden, seit sie sich lieb haben und beim Tod eines Freundes trauern. Da stellen sich die Fragen: Was geschieht danach? Werden wir uns alle wiedersehen? Gibt es ein Weiterleben nach dem Tod und wenn ja, wie und wo? Eine Antwort auf diese Fragen ist die Vorstellung vom »Himmel«. So gehört die Frage nach dem Himmel zu den ersten und zu den menschlichsten Fragen der Menschheit.





## Bibel-Bilder

Schon zu Urzeiten war der Himmel der Ort für die Götter. Man stellte sich in der Antike vor, dass der Himmel wie eine Halbkugel über der Erde ausgebreitet ist. Man dachte, es gebe verschiedene Schichten des Himmels (Sphären), von denen die Menschen nur die unterste mit Sonne, Mond und Sternen sehen können. Der Himmel wurde früh zum Symbol für eine heilige Ordnung, da die Menschen das Universum am Tag wie in der Nacht so unendlich und vielfältig erlebten, da die Himmelskörper so wohl geordnet und zuverlässig Jahr für Jahr ihre Bahnen zogen.

In der Sprache der Bibel ist der Himmel die Wohnung für Gott. Sie ist durch nichts begrenzt und im Leben unerreichbar. Den Unsichtbaren und Verborgenen stellen die Menschen sich in der weitesten Ferne vor, obwohl sie ihn doch auch so nah in sich spüren. Im Schöpfungsgedicht am Anfang der Bibel heißt es:

*Und Gott sprach: Es werde eine feste Grenze  
zwischen dem Wasser oben und dem Wasser unten.  
Und es wurde ein Gewölbe, eine Grenze,  
die Wasser von Wasser trennte.  
So geschah es  
und die feste Grenze nannte Gott Himmel.  
Es wurde Abend und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.*  
Genesis 1,6–8

## Gespräche über den Himmel (Teil 1)

**Anna:** Weißt du, wo der Himmel ist?

**Tim:** Natürlich. Dumme Frage.

**Anna:** Meinst du? Dann zeig mir doch mal den Himmel.

**Tim:** Ganz einfach. Schau nach oben, da siehst du ihn. Über dir.

**Anna:** Ich verstehe. Du meinst das Firmament.

**Tim:** Ist mir gleich, wie du das nennst. Firmament oder Himmel, das ist ja wohl egal. Oder?

**Anna:** Vielleicht auch nicht.

**Tim:** Was soll das heißen?

**Anna:** Ich meine, vielleicht ist das Firmament nicht der ganze Himmel.

**Tim:** Verstehe ich nicht.

**Anna:** Sag ich ja die ganze Zeit.

**Tim:** Was?

**Anna:** Dass meine Frage nicht so dumm ist, wie du behauptet hast.

Theodor Eggers

Du hast es schon bemerkt: Wenn wir vom Himmel sprechen, sind verschiedene Bedeutungen des Wortes zu unterscheiden. Versuchen wir es mal nacheinander:

1. Himmel ist das uns scheinbar übergestülpte, die Erde überwölbende Firmament. Dort sehen wir tagsüber die Sonne und manchmal den Mond, die Wolken und das Blau oder Grau des Himmels. Durch diesen Himmel fliegen auch die Flugzeuge und die Raketen. In der Nacht sehen wir den Mond, einige Planeten, eine Unzahl von Sternen, Nebeln und Galaxien. Vermutlich steckt im Wort Himmel das alte Wort *kem*, das »bedecken, verhüllen« bedeutet. Der Himmel ist somit die Hülle oder Decke oder – schöner ausgedrückt – das »Kleid« der Erde. Zuständig für diese Art des Himmels ist vor allem die Wissenschaft der Astronomie (das heißt übersetzt die »Gesetzmäßigkeit der Sterne«).
2. Himmel ist in einer ganz anderen Bedeutung ein Wort für all das, was über unsere Welt hinausgeht, was sie übersteigt (das lateinische Fremdwort dafür heißt »transzendiert«). In dieser Bedeutung ist Himmel der Ort oder die Wohnung Gottes. Gemeint ist im Grunde, dass es Gott gibt, dass Gott anwesend ist, dass Gott existiert. Himmel ist ein anderes Wort für Gott selbst, denn »im Himmel sein« bedeutet dann nichts anderes als »bei Gott sein«. Zuständig für



**Unsere Erde vom Weltall aus gesehen. Aufnahme der Crew der Apollo 17 auf ihrem Flug zum Mond, 1972**

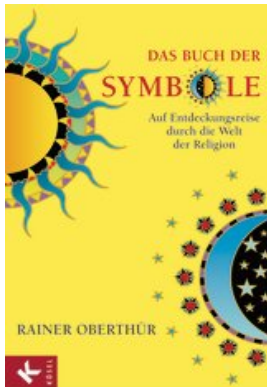
Der erste Mensch im Weltall, der russische Astronaut Juri Gagarin, erklärte nach seinem Flug in der Raumkapsel »Wostok I«, er sei Gott nicht begegnet. Gagarin war ja auch nicht im *Heaven*-Himmel, sondern im *Sky*-Himmel (siehe Seite 24). Wer nun meint, Gagarin hätte bewiesen, dass es Gott nicht gibt, hat die Rede vom Himmel als Symbol nicht verstanden.

Andere Astronauten meinten: »Jetzt weiß ich, warum ich hier bin. Nicht um den Mond aus größerer Nähe zu sehen, sondern zurückzuschauen auf unser Heim, die Erde.« Und ihr Blick vom Himmel zurück auf die Erde ließ sie staunen und von Gott sprechen: »Mein Blick auf unseren Planeten offenbarte mir einen Schimmer des Göttlichen.« »Dieses schöne, warme, lebendige Objekt sah so zerbrechlich, so zart aus, als ob es zerkrümeln würde, wenn man es mit dem Finger anstieße. Ein solcher Anblick muss einen Menschen einfach verändern, muss bewirken, dass er die göttliche Schöpfung und die Liebe Gottes anerkennt.«

Was meinst du: Haben diese Astronauten Gott gesehen?

diesen Himmel ist vor allem die Wissenschaft der Theologie (das heißt übersetzt die »Rede von Gott«).

3. Himmel ist zudem ein Wort für alles Glückliche, Schöne und Angenehme im Leben. Oft sprechen wir in dieser Bedeutung von himmlisch. Verwandte Wörter sind das Paradies oder paradiesisch. Darin klingt jene glückliche Zeit des Anfangs der Schöpfung an, von der die Bibel erzählt, als alle Lebewesen noch bei Gott waren, noch nicht »gut« und »böse« waren und mit Gott vereint waren.
4. Himmel meint schließlich das, was nach dem Tod kommt. Gemeint ist ein Zustand am Ende allen Lebens, wenn es Raum und Zeit nicht mehr so gibt wie jetzt. Über die Bedeutung dieses ewigen Himmels am Ende haben sich Menschen immer Fragen gestellt und Vorstellungen gemacht. Endgültig zu beantworten sind diese Fragen nicht, weil kein lebender Mensch diesen Himmel aus Erfahrung kennt.



Rainer Oberthür

### **Das Buch der Symbole**

Auf Entdeckungsreise durch die Welt der Religion

Gebundenes Buch, Pappband, 320 Seiten, 16,5 x 24,0 cm  
ISBN: 978-3-466-36805-1

Kösel

Erscheinungstermin: April 2009

Die faszinierende Welt der Symbole - Entdeckungen für Erwachsene und Kinder

Wer sich mit Rainer Oberthür auf Entdeckungsreise durch die Welt der christlichen Symbole begibt, stößt auf viele aufregende Möglichkeiten, mit Kindern ganz neu über Gott und die Welt nachzudenken. Zu 40 Symbolen präsentiert Rainer Oberthür in einem bunten Reigen Wissens- und Staunenswertes, Geschichten, Gedichte und vieles mehr.

Eine Auswahl der Symbole aus diesem Buch:

Himmel – Sonne – Mond – Sterne – Regenbogen – Erde – Wasser – Feuer – Luft – Auge – Ohr – Hand – Herz – Brot – Wein – Berg – Baum – Wüste – Garten – Weg – Labyrinth – Löwe – Lamm – Adler – Taube – Fisch – Kreis – Kreuz – Dreieck – Zahlen und Farben

 [Der Titel im Katalog](#)